

Seco-Affäre: Mit fiktiven Rechnungen eine Million ertrogen

Neue Dokumente zeigen, wie dem Staatssekretariat für Wirtschaft erfundene IT-Rechnungen gestellt wurden. So flossen hohe Summen in die Taschen von Unternehmern und eines Beamten

Christian Brönnimann

Bern Es ist der grösste Korruptionsfall der Bundesverwaltung der jüngeren Geschichte. Ein Ressortleiter im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) schanzte zwei Informatikfirmen Aufträge für Dutzende Millionen zu und liess sich dafür reichlich beschenken. Die Bundesanwaltschaft ermittelt seit zweieinhalb Jahren. Den Beteiligten drohen mehrjährige Gefängnisstrafen. Nun zeigt sich erstmals ganz konkret, wie sie mit einer List während Jahren Geld aus dem Seco ertrogen haben.

Im Kern des abgekarteten Spiels standen Leistungen, die nie erbracht wurden. Beteiligt waren die IT-Firma Fritz & Macziol (Schweiz) AG, ein weiterer IT-Unternehmer als Komplize, der Seco-Beamte und ein Treuhänder. Die F & M war die Grössere der beiden direkt in die Seco-Affäre involvierten Firmen und steht heute in Liquidation.

Der Komplize stellte der F & M fiktive Leistungen in Rechnung. Gemäss einer Vereinbarung zwischen seiner inzwischen ebenfalls aufgelösten Firma und der F & M ging es dabei beispielsweise um umfangreiche «Vorstudien» für anstehende Projekte im Seco. Mit solchen Vereinbarungen in der Hinterhand erstellte dann die F & M Arbeitszeitrapporte zuhnden des Seco. Diese unterzeichnete der wegen Korruption angeschuldigte Beamte Beat F.* bereitwillig. Das erlaubte es der F & M, die fiktiven Leistungen unkompliziert dem Seco weiterzuverrechnen – mit einer Marge von zusätzlich 37.90 Franken pro (nicht erbrachte) Arbeitsstunde.

Das Schema funktionierte nicht nur mit fiktiven Dienstleistungen. Auch nie gelieferte Soft- und Hardware bezahlte das Seco auf dieselbe Art. Beispielsweise angeblich verkaufte Software im Zusammenhang mit dem Umzug eines Seco-Rechenzentrums im Wert von 435 780 Franken. Insgesamt kam so zwischen 2008 und Anfang 2012 rund 1 Million Franken zusammen.

Der Komplize ist bereits mit 6 Monaten bedingt bestraft

Diese Vorgänge werden nun bekannt, weil die Staatsanwaltschaft für Wirtschaftsdelikte Zürich den Komplizen wegen mehrfacher Urkundenfälschung bereits bestraft hat. Und im Strafbefehl gegen ihn sind die Ergebnisse der Ermittlungen detailliert dargestellt. Der Komplize, der Österreicher Herbert S., erhielt eine bedingte Freiheitsstrafe von 6 Monaten. Er ist geständig und kooperierte mit den Ermittlern.

Laut Handelsregister bestand der Zweck der Firma von Herbert S. im Import und Handel von EDV-Produkten. Damit verdiente er aber seit 2007 fast kein Geld mehr. Er gab den Ermittlern an, die Firma nur noch als «Hobby» weiterbetrieben zu haben und grundsätzlich von seiner Pension zu leben. Mit den erfundenen Rechnungen verdiente er sich einen Zustupf: 5 Prozent der Gelder durfte er behalten. Den Rest leitete Herbert S. weiter.

Was geschah dann mit dem Geld, und wer organisierte das Ganze? Auch darüber gibt der



Gibt für IT-Aufträge viel Geld aus: Das Staatssekretariat für Wirtschaftspolitik mit Sitz in Bern

Foto: Sophie Stieger

Die Akteure

- Beat F.: Seco-Beamter
- Beat G.: Treuhänder
- Herbert S.: Komplize mit IT-Firma
- Roger E.: Chef der IT-Firma F & M
- Michel R.: Direktor von F & M

Nr.	Datum Rechnung	Rechnungs-empfänger	Rechnungs-steller	Wäh-rung	Rechnungs-be-trag	act. Kto. Auszug	act. De-tailbeleg
7	02.05.2009	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	24'750.00	40207353	40801028
8	02.05.2009	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	38'250.00	40207353	40801027
9	06.05.2009	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	15'300.00	40207353	40801029
10	30.08.2009	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	38'550.00	40207356	40801032 40801101
11	26.02.2010	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	435'780.00	40207360	40801019 41503235 41502327 41503239
12	30.09.2010	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	37'660.00	40207365	40801038 41503338 41502355 40801109 41502358 41503337
13	20.05.2011	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	113'400.00	40207370	41503337
14	02.03.2012	[REDACTED]	[REDACTED]	CHF	85'860.00	40207376	41203210 41503343

Auszug aus dem Strafbefehl: Ein Teil der erfundenen Rechnungen, welche Herbert S. der F & M stellte

Strafbefehl Aufschluss. Scharnierstelle zwischen den Akteuren war der Treuhänder Beat G. Er war sowohl ein Vertrauter von Herbert S. als auch von den beiden Verantwortlichen bei der F & M, Roger E. und Michel R. Die Ermittler sind überzeugt, dass er das System mit den fiktiven Rechnungen von Herbert S. ursprünglich einfädelte und

das aus dem Seco herausgelöste Geld wusch – mit beträchtlichem Aufwand.

Beat G. schleuste das Geld gemäss Strafbefehl «mittels weiterer, mehrfach aufeinanderfolgender fiktiver Rechnungen über ein durch ihn konstruiertes und kontrolliertes Firmengeflecht» und überwies es schliesslich auf Bankkonten der

F-&-M-Kader Roger E. und Michel R. Für seine Dienste soll er seinerseits eine Provision von 18 Prozent kassiert haben. Wie sich Roger E., Michel R. und der Beamte Beat F. danach den grossen Rest aufteilten, ist nicht bekannt.

Treuhänder Beat G. war auch dafür zuständig, die F & M mit den erfundenen Rechnungen zu belie-

fern. Die Instruktionen dazu erhielt er direkt von F-&-M-Chef Roger E. Wie einfach das ablief, zeigen folgende E-Mails: Am 6. Oktober 2010 schrieb Roger E. an Treuhänder Beat G. «Brauche die Rechnung dringend wie folgt: 140 Std. à 200.00 (exkl.) Konzeption und Redesign Toolkit mit graphischer Oberfläche.» Offenbar lag zu diesem Zeitpunkt aber noch mehr drin. Jedenfalls korrigierte Roger E. etwas später, wiederum per Mail: «Sorry, die Rechnung muss CHF 35 000.00 exkl. betragen, d. h. dies entspricht 175 Std. à 200.00. Danke.» In der Folge erhielt die F & M eine Rechnung von der Firma von Herbert S. über 37 660 Franken, was exakt den geforderten 35 000 Franken plus 7,6 Prozent Mehrwertsteuer entspricht.

Den Ermittlungen zufolge schlug der Treuhänder Beat G. Herbert S. den Deal mit den erfundenen Rechnungen wahrscheinlich bereits 1999 vor. Allfällige Delikte aus dieser Zeit dürften aber verjährt sein.

Die gesamte Schadenssumme im Seco ist viel grösser

Klar ist: Die Million, die mit den fingierten Rechnungen ertrogen wurde, ist bei weitem nicht die volle Delikts- beziehungsweise Schadenssumme in der Seco-Korruptionsaffäre. Denn die Machenschaften beschränkten sich weder auf den Zeitraum zwischen 2008 und Anfang 2012 noch auf den oben beschriebenen Mechanismus.

Gemäss einem Insider bezahlte das Seco der F & M rund 6 Millionen Franken zu viel für Hardware. Die Zahl soll von der Firma IBM berechnet worden sein. Deren Produkte verkaufte die F & M als Zwischenhändlerin ans Seco. Anders als vorgeschrieben, gab sie dabei Rabatte von IBM nicht weiter. So kommt schnell viel Geld zusammen. Denn bei Hardware sind Rabatte bis 70 Prozent auf die ursprünglichen Preise möglich.

Zudem sind in mehreren Justizdokumenten auch weitere Geldflüsse an den Beamten Beat F. dokumentiert. Zwischen 2004 und 2006 beispielsweise überwiesen verschiedene Firmen insgesamt 89 000 Franken auf Konten von ihm und seiner Freundin. Zudem ist dem Beamten auch über eine Firma in Spanien mutmassliches Bestechungsgeld zugeflossen – vom Inhaber der zweiten direkt in die Seco-Affäre involvierten IT-Firma System Connect AG. Auch viel schwieriger nachzuweisende Bargeldzuwendungen dürfte Beat F. erhalten haben – dazu zahlreiche Sachgeschenke wie Elektronikgeräte, VIP-Tickets für Fussballspiele oder Reisen.

Die Bundesanwaltschaft hofft, ihre Ermittlungen noch in diesem Jahr abschliessen und Anklage erheben zu können. Treuhänder Beat G. bestreitet die Vorwürfe aus dem Zürcher Strafbefehl, will sich aber nicht weiter dazu äussern. Michel R. teilte auf Anfrage mit, er kenne Herbert S. nicht und habe auch nie mit ihm gesprochen. Die übrigen Involvierten wollten sich nicht äussern. Es gilt die Unschuldsvermutung.

* Namen der Redaktion bekannt
recherchedesk@sonntagszeitung.ch